

In solchen Augenblicken kühler Berechnungen wich von Bösche die Erbitterung. Er schritt nicht mehr gebeugt zur Arbeitsstätte, sondern lächelte oft in einer seltsamen Art. Er fing an, sich über jede Tür, jeden Weg genauestens zu orientieren. Es machte ihm Vergnügen, bald hinterlistig, bald frei und offen, die Örtlichkeiten¹ des Zuchthauses auszuspionieren. So flossen einige Wochen in hartnäckigem Pläneschmieden dahin. Das immer greifbarer werdende Ziel erstickte in Bösche jeden anderen Gedanken, löste ihn völlig von dem Martyrium der Kerkerqual.

* * *

Jetzt war es soweit . . .

Bösche war entschlossen, morgen den entscheidenden Schlag auszuführen. Morgen abend würde er Ina Norden wiedersehen oder irgendeine andere Frau. Es gab ja tausend, Millionen, und darunter war sicher eine, die einem Mörder das Recht am Leben nicht verweigern würde. Morgen abend kam das Leben wieder zu ihm. Es mußte gelingen.

Und Bösche lachte . . . lachte und wiegte den Körper im Rhythmus freudiger Erregung. Mit keinem Atom glaubte er an einen Fehlschlag. Seine Brust weitete sich in zuversichtlichem Selbstbewußtsein. Frei werden, frei sein und nicht mehr die Bürde des „Lebenslänglich“ herumschleppen.

Morgen abend kam . . .

Bösche stand, in der Hand das abgebrochene Schemelbein, und wartete auf den Aufseher, den er durch ein Klingelzeichen herbeigerufen hatte. Gleich würde er erscheinen! In ihm brannte die Lohe der winkenden Freiheit. Der Wärter kam. Bösche ließ ihn in die Zelle treten, und dann traf ein wuchtiger Schlag mit dem Schemelbein den Kopf des Aufsehers, der lautlos zusammenbrach. Bösche sah wie ein Raubtier nur einen Augenblick auf sein Opfer, dann stürmte er zur Zelle hinaus, den langen Gang hinunter, eine Etage tiefer. Niemand kreuzte seinen Weg, und auch die Tür zum Hof stand offen.

Freiheit . . . Leben . . . Frauen!

Im grellen Lichte des Mondes, von seinem Schatten verfolgt, überquerte Bösche den Hof. Mit doppelt gesteigerter Kraft hob er eine Leiter an die Mauer, stolperte die Stufen hinan, zerfleischte sich die Hände an den Glascherben, die auf dem Rand eingelassen waren; dann reckte sich seine Gestalt hoch empor. Ein Schrei der Freude preßte sich von seinen Lippen:

„Frei!“

Dann stürzte er zurück in den Gefängnishof . . . tot, getroffen von dem Geschoß eines wachhabenden Aufsehers.

